

# Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

### Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

- ganzzährig . . . . . 4 fl.
- halbjährig . . . . . 2 fl.
- vierteljährig . . . . . 1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Vorauszahlung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Steuergebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr. Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditoren: Rud. W. Hofe, Gaalenstein & Bogler (Otto Raab), Alois Oppell, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditoren: A. V. Goldberger und Anton Wejert; in Frankfurt a. M.: G. E. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

## Die Gesundheitspflege auf dem Lande.

Der Winter ist vor der Thür, die Bäder — der moderne Aufenthaltsort der wohlhabenden Gesellschaftsklasse — sind verlassen, die Sommerfrüchler sind in ihre Paläste eingerückt, suchen sich möglichst recht behaglich für die Winterszeit einzurichten, versorgen Speisekammern und Keller mit allen nach ihrer Ansicht nöthigen Nahrungsmitteln, um die langen Wintertage mit allem für ihr leibliches Wohl Nothwendigen versehen zu wissen.

Nun wäre es an der Zeit, daß die Landbewohner ihre Gegenseite machen, d. h. ihren Sommeraufenthalt zu vertauschen, Vergnügen suchen bei den Städtern; es ist ihnen aber, mit wenigen Ausnahmen von glücklichen (?) Großgrundbesitzern, leider nicht möglich, weil ihnen die Mittel hierzu fehlen.

Weil es nun einmal nicht kann sein, müssen sich die unbemittelten Landbewohner nach Thunlichkeit auch ihre Wohnräume möglichst bequem und angenehm einzurichten suchen, um ihre an die reine Luft so sehr gewöhnte Lunge nicht allzusehr dem Uebergang fühlen zu lassen.

Es ginge auch, die Landbewohner, die vernünftigen nämlich meine ich, sind auch selbst in der rauhen Jahreszeit zu beneiden, würden sie nur auch bestrebt sein, ihre Wohnräume danach einzurichten, zu behandeln.

Dazu fehlt aber in den meisten Fällen das Verständniß. Dieses Thema wird immer wieder in Fachschriften behandelt, immer wieder wird darauf hingewiesen, daß „eine gesunde Wohnung ein halbes Glück sei“.

Die gebildete Classe, welche Gelegenheit hat,

solche Schriften zu lesen, befolgt auch theilweise die weise Lehre, weiß es größtentheils ohnehin, aber die untere Volksklasse, ja selbst das Gros der Landbewohner zieht wenig oder gar keinen Nutzen aus den Fachblättern, weil es erstens nichts liest außer Kalender — und was mir oft aufgefallen, gerade in der in allen Familien, selbst in der ärmsten Hütte anzutreffenden Lectüre fehlt dieser Unterricht — auch nicht verstehen würde.

Die Schule thut ihr Möglichstes, ein eigenes Büchlein „Gesundheitslehre“ — hat Eingang gefunden, um die Schuljugend aufzuklären, für Reinlichkeit und reine Luft in ihrer Wohnung zu sorgen. Wäre das sehr lehrreiche Büchlein in der Muttersprache der Bevölkerung geschrieben, zögen die Eltern und die älteren Geschwister mehr Nutzen, weil denkreifer, als die Schuljugend.

Ob man auch selbst, in dem Falle, als man Beweis hat von den bösen Folgen einer ungesunden Wohnung, befolgen würde den Rath der Schule? Evident in den seltensten Fällen würde man Gewicht darauf legen.

Das Haus ist für uns oft eine Quelle des reinsten Behagens, aber auch ebenso die Ursache einer düsteren unbehaglichen Gemüthsstimmung, die Ursache der mannigfachen Krankheiten.

Wer wird es leugnen, daß die Wohnungen auf dem Lande nicht nur bei der Arbeiterklasse, sondern auch bei der für wohlhabend gehaltenen Bevölkerung lustig, trocken gebaut sind, ganz entprechend den Vorschriften der Aerzte, aber trotzdem sind sie im Allgemeinen der Gesundheit schädlich, weil das Verständniß fehlt oder die Involenz die Schuld trägt,

daß die Wohnzimmer rein und lustig gehalten werden.

Unendlich viele Menschen bringen den größten Theil des Winters, ja ihres Lebens im Zimmer zu, und täglich und stündlich, anfangs vielleicht unmerkbar, aber desto sicherer, wirken die schädlichen Einflüsse eines solchen auf sie ein.

Ich habe mir hier nicht die Aufgabe gestellt, die Bauart, das zum Hausbau zu verwendende Material, auch nicht den geeigneten Bauplatz für eine gesunde Wohnung zu besprechen, sondern im Kurzen nur schildern will ich, wie unvernünftig die meisten Landleute im Winter ihre Wohnzimmer behandeln.

Ersparungsrückichten — das theuere Brennmaterial veranlassen den Hausvater dazu, daß in einem und demselben Zimmer gewohnt, gearbeitet, gekocht, gebadet, gewaschen und geschlafen wird; dort ist's natürlich schwer, der Gesundheitslehre gerecht zu werden. O wie theuer werden in solchen Fällen doch die guten Vorsätze bezahlt durch Doktor und Apotheker!

Die bescheidenste Wohnung auf dem Lande sollte wenigstens aus einem Wohn- und Schlafzimmer und aus einer Küche bestehen und es ist heilige Pflicht jedes Familienoberhauptes, dahin zu wirken, daß dieses Ziel erreicht werde.

Unsere Deutschen sind nur zu sehr geneigt, zunächst an der Wohnung zu sparen, sie reserviren sich, trotzdem die Wohnräume gering und klein, noch ein sogenanntes Paraderzimmer — Möbelmagazin möchte ich es nennen — und ein Gastzimmer. Keiner Unverstand! Dafür pferchen sie sich oft mit großer Familie in ein kleines ungedieltes, feuchtes,

## Feuilleton.

### Ein Kaffeehaus-Drama.

Von Eigmund Sjama.

— Also Du wirst mich niemals lieben?  
 — Nie!  
 — Auch dann nicht, wenn ich todt sein werde.  
 — Du bist dumm mit Deinen Eherzen. Sey' Dich lieber dort an das Tischchen mir gegenüber und schreib' mir so ein hübsches Gedicht, wie Du es gestern geschrieben.  
 — Damit Du es zerreihest, oder mich ansackst?  
 — Oh, wie Du langweilst.  
 — Aber die Anderen liebt Du. Die schickst Du nicht weg. Nicht wahr, Du liebst sie?  
 — Und wenn?  
 — Warum liebst Du sie, Danilla? Glaub' mir, Keiner liebt Dich so wie ich.  
 — Was kümmert mich Deine Liebe, ich mag sie nicht.  
 — Höre mich 'mal ernst an, Danilla, aber ich bitte Dich, sei ernst, denn so wahr ich Dich liebe, es ist mir heilig um das, was ich Dir jetzt sagen will — Aber warum weinst Du? — Danilla!  
 — Sage mir rasch was Du mir sagen willst. . . . Ich hab' keine Lust mich länger von Dir mit Augen an-

sehen zu lassen, als ob Du mich mit ihrem Feuer verbrennen wolltest.

— Meine Augen glühen, weil mein Kopf, mein Herz, meine Seele, Alles nach Dir dürstet. . . Ich kann nur immer an dich denken. . . Wenn ich schlafe, träume ich von Dir, wenn ich wache, so bin ich wie ein Todter, so lange ich weg von Dir bin und wenn ich dann hier vor Dir mich besinde und Du mich so grausam anfährst, von meiner Liebe nichts wissen willst und den Anderen zulächelst und thust als ob sie Deine Geliebten wären, dann. . . dann, Danilla, fühle ich mich wie Jemand, den man mit feinen Stichen in's Herz tödtet. Immer wieder noch ein Stich, der brennt und glüht und mich so unendlich schmerzt. . .

— Seien Sie vernünftig Gyula. . . Ist es denn so schwer ein Ding wie ich Gines bin, eine Kaffierin, die wie jedes Möbelstück zum Kaffeehaus gehört, die nur zum Auspusch da ist, wie dort jene Vase oder dieser Spiegel. . . zu vergessen? Schämten Sie sich. Man hat mir erzählt, als ich Sie erst ein, zweimal gesehen hatte, daß Sie der bravste Student waren und jetzt langern Sie den ganzen Tag hier herum und thun nichts. Oh gehen Sie. . . ich bitte!

— Wenn ich nur könnte Danilla! Wenn ich nur könnte! . . . Ja, früher, als ich Sie noch nicht gekannt! Sie wissen ja, ich muß meine kleine Schwester erhalten, für uns beide arbeiten und dabei studieren. Es war mir früher so leicht, ich war so glücklich und da mußt' ich Sie sehen. . . Und Du bist so schön und warst auch

fremdlich zu mir, ich dachte Du liebest mich, ich wäunte das Paradies zu besitzen. Immer, oh immer wollt' ich bei Dir sein. . . Aber jetzt stößt Du mich weg von Dir und, Du wirst sehen, ich sterbe daran. . . — Aber Danilla gesteh' es mir, nur ein einzigesmal, Du liebst mich auch, ich weiß es, ich fühle es warum willst Du es nicht zeigen, warum sagst Du es mir nicht? Wir würden so glücklich, so unsäglich glücklich sein.

Danilla war noch um vieles bleicher geworden. Sie drückte ihre wild wogende Brust krampfhaft an die Marmorplatte des Tisches, als ob sie gewaltsam ein Schluchzen, das aus ihrem Inneren hervorzubrechen drohte, zurückdrängen wollte. Ihr Kopf, der im vollen Lichte der Glühlampe war, senkte sich. Sie hatte die feingezichneten Züge des slavischen Typus. Schmale wellenförmige, blutrothe Lippen preßten sich wie im Zorn übereinander. Ihre schwarzen Augen glühten unter den langen Seidenwimpern, die sie wie ein Schteier eifersüchtig bedeckten, feucht schimmernd hervor, sie zuckten krampfhaft, als ob sie eine Fluth von Thränen zurückdrängen wollten. Ihr zarter Teint hatte die ebenmäßige, eigenartige gelbliche Färbung des Eisenbeins. Der junge Mann, der vor dem Tische stand, hatte sich in der Erregung seiner Worte, die er leise vor sich hauchte, immer näher zu ihr gebeugt, ihr Athem vereinigte sich, ihre Haare berührten sich, Als er geendigt, da war sie aufgeschreckt. Sie fühlte jetzt die Gluth des Athems, der sie berührte, es schmerzte sie der Blick, der sich in dem ihrigen verankerte und beide Hände auf seine Brust gedrückt, stemmte sie ihn zurück.

finstere Kämmerlein, schlafen, essen, arbeiten darin und verbringen dort den lieben Tag und die Nacht. Zum Schlafzimmer sollte gerade das größte, trockenste und lüftigste Zimmer gewählt werden. Ausnahmslos wird aber, wenn ein solches im Hause vorhanden, der nach hinten gelegene Raum verwendet, äußerst sorgfältig verschlossen, damit ja nicht aus den anstößenden Gemächern die unverbrauchte Luft einströmen kann. O heilige Einfalt! Man sollte nicht glauben, daß nicht der natürliche Verstand schon veranlaßt, daß man umgekehrt verfährt. Kein Wohnzimmer sollte der Berufstätigkeit dienen, weil alle Arbeit Staub erzeugt, oder auch noch durch Entwicklung giftiger Dämpfe die Gesundheit direkt bedroht.

Ist es aber zufolge der Armuth nicht möglich, wenigstens separat Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmer zu haben, so läßt sich doch durch Ordnung, Reinlichkeit für die Gesundheit — das wahre Glück des Menschen — viel thun. Darin liegt die meiste Schuld der ungesunden Wohnung!

Man wende mir nicht ein, daß der Arme des Heizmaterials wegen sein Zimmer so ängstlich gegen Lufteinbruch absperrt und tagüber nicht Fenster und Thür öffnet. Diese Sparsamkeit zur unredlichen Zeit rächt sich bitter. Nein! Dummheit allein trägt die Schuld. In den meisten Häusern findet man aus Lehm oder Ziegel erbaute Oefen, bei den für wohlhabend gehaltenen Sparherde, in welchem gekocht, gebaden, gewaschen, getrocknet wird, dabei wird noch am Abend gesponnen, gewebt, geraucht — und geschlafen und wieder geküßt, ohne Fensteröffnung, weil dadurch die Wärme verloren geht.

Auch selbst das Nichtöffnen der Fenster würde dadurch wettgemacht werden, daß Fenster in der Regel nicht luftdicht schließen, somit doch dieses äußerst wichtige Lebensmoment sich hineinstehlen könnte, dem begegnen aber die Unvernünftigen wieder dadurch, indem sie an unterer Stelle der Fenster Sand, Asche, geben, an die Fugen Watta oder Strohgeflecht heften, um ja den Zimmer rückgebliebenen Stroh nicht hinaus, beziehungsweise Sauerstoff nicht hineindringen zu lassen.

Ist es unter solchen Umständen zu wundern, wenn man den jungen Menschen, welcher außer dem Hause seine Beschäftigung hat, den Winter hindurch kränzlich mit fahler Gesichtsfarbe, schwach, appetitlos, kaum vegetierend findet?

Geradezu Kerkerluft — ja schlechtere — herrscht in solchen umgebenen, mit Wasser häufig begossenen Zimmern.

Versuche man doch, ein solches selbst pilzzerzeugendes Wohnzimmer zu betreten!

Man muß nur schauen, wie Menschen, ja selbst die Henne mit ihren Küchlein sind häufig untergebracht, in einem nicht nur Sauerstofflosen, sondern mit Ammoniak — vom Trocknen der Fußlappen, Wollsocken getragen in landesüblichen Öpanken — geschwängertem Wohnraume, wo athmen können.

Was nützen alle hygienischen Vorkehrungen der Regierung gegen epidemische Krankheiten, Desinfectionen, die so sorgfältig alljährlich durchgeführten Impfungen, wenn man die auf dem Lande überall functionirenden Sanitäts-Commissionen nicht dazu verhält, in dieser Beziehung thätig einzugreifen.

Schule, Kirche, Ortsobrigkeit sollen belehrend, eventuell beaufsichtigend einwirken, damit der arme Unwissende

sich nicht in seinem eigenen Heim den Keim an allen möglichen Krankheiten einträgt und so dahinsiecht.

Darin liegt die große Sterblichkeit, darin suche man die Ursache der vielen scrophulösen typhösen Krankheiten auf dem Lande.

Nicht so sehr Mangel, Ernährungs- und nicht Armuth, schwache Bekleidung, nein ungesunde Wohnungen sind die Ursache der verhältnißmäßig großen Sterblichkeit auf dem Lande.

Beherzige man doch meinen wohl nicht sachmännisch gegebenen Rath und lüfte wenigstens täglich Früh, Mittag und Abends, was ja doch auch der ärmste Hüttenbewohner thun kann!

Zeitler.

## Wochen-Chronik.

### Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1890.)

#### Durchfahrt der Züge in Saffeld

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 402 um 5 U. 24 Min. Nachmittags. Nr. 16. um 11 U. 8 M. Nachts. Nr. 18. um 12 U. 52 M. Mittags. — Gemischter Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 37 M. Früh.

In der Richtung nach Orsova: Lokal-Personenzug Nr. 401 um 7 U. 48 M. Morgens. — Personenzug Nr. 17 um 3 U. 34 M. Nachmittags. Nr. 15 um 3 U. 51 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 3 um 6 U. 21 M. Abends.

Wegen Besprechung über die Durchführung der mit 1. Jänner 1891 in Angriff zu nehmenden Volkszählung wurden die hies. Volkszählung-Aufsichts-Commissäre vom Hrn. Oberstführer für den 29. d. M. zu einer Konferenz eingeladen. Die Volkszählungs-Drucksorten sind in vielen Tausenden Exemplaren bereits beim hies. Oberstführeramt eingelangt.

Die Wahl der gewerbedebehörden. Vertrauensmänner pro 1891 findet am 30. d. M. Vormittags von 10—12 Uhr statt, wozu die Herren Gewerbetreibenden eingeladen werden, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Im Postenfahrer des hies. Gendarmerie-Postenkommandos wurde mit 15. d. M. der ob seiner großen Tathen allgemein berühmt gewordene und von Sr. Majestät mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnete früher in R. Komló stationirte Gendarmerie-Wachtmeister Hr. Georg Richter auf eigenes Verlangen hierher überetzt.

In vorletzter Nummer veröffentlichten wir die Liste der vom Bizegepans-Amt ernannten Zuchtlich-Commissions-Mitglieder zu welcher wir hiezu nachzutragen haben, daß in Folge Anordnung der Herren Josef v. Babics und Josef Baar die Herren Ludwig Veszl und Adolf Cretler auf deren Stelle berufen wurden.

Todesfall. Am Mittwoch den 19. d. M. verschied hier plötzlich an einem Schlaganfall die Mutter des hies. hochgeachteten Sparkassa-Direktors Hrn. Leopold Schurr, Frau Witwe Maria Schurr geb. Schanen in ihrem 71. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß der so jah Verbliebenen fand am Freitag den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr unter sehr großer Theilnahme aller Stände der hies. Bevölkerung statt. Im Trauerhause standen als am Grabe sangen mehrere Sängere der bestanden „Dalarda“ je einen ergreifenden Trauerchor. Die Verbliebene war eine allgemein geachtete Matrone und wird deren Hinscheiden allseits lebhaft bedauert. Möge dieselbe sanft ruhen im Schooße der Muttererde! Friede ihrer Asche!

mit einem einzigen Schlag tödten. Aber dieses Mädchen, das so schrecklich lachte und ihren Blick starr auf ihn heftend, sich dem vor ihr stehenden Mann hinwarf, erstreckte ihn. Koller Schweiß perlte ihm über die glühende Stirne, seine Lippen zitterten und er schritt langsam fort, als drohe er bei jedem Schritte zusammenzusinken.

Als er in das anstößende Spielzimmer getreten war, sank Danilla in sich zusammen und schlug beide Hände vor's Gesicht. Da ertönte ein dumpfer Knall. Sie sprang mit einem Ruck empor. Es entrang sich ihren blutlosen Lippen ein unartikulirter Schrei. Dann stürzte sie wild in das Zimmer. Dort lag auf einem grünen Sammtfauteuille Gyula, den Revolver fest in die Brust gedrückt und aus einer kleinen, klaren, sichtbaren Wunde floß das Blut.

Gyula! schrie sie. „Du stirbst und ich liebe Dich namenlos. Ich wollte Dich vor meiner unwürdigen, verderbten Liebe retten. Ich liebe Dich so sehr, daß ich meine Liebe Deinem Glücke opfern wollte. Gyula hörst Du mich. Ich liebe Dich, nur Dich. Alle hasse ich unaussprechlich. Ich wollte Dich nur von meiner Liebe retten und sterben. Und jetzt stirbst Du. Du hast mich noch mehr geliebt und stirbst.“

Sie warf sich verzweifelt über den erstarrten Körper und drückte ihre Lippen bleich und starr wie die des Todten, auf Gyula's Mund.

Die Kellner mit ihren bleichen übernächtigen Gesichtern umstanden den Todten.

Ungarisches Theater in Saffeld. Der größte Theil der ungarischen Theatergesellschaft des Hrn. Alois Boggy ist bereits in unserem Orte eingetroffen, und sind wir in der Lage, unseren Lesern auch schon die Namen derselben verrathen zu können. Es sind dies die Herren: Julius Tolnay (welchen Hr. Boggy als mitwirkenden technischen Leiter an seine Seite stellte), Gedus und Geczy; die Damen: Fran Geczy, Fran Sárkány, Frln. Kenta Szanady und Frln. Marie Kohary. Für gestern wurden erwartet: Die Herren: Sárkány aus Döva, Köthy aus Zombor, beide Sängere, und Kohary, sowie die Damen Frau Szatary und Frln. Marie Fehér. Schließlich kommen noch die Damen Jászai, Rabanyi und Frln. Marie Nagy. Bemerkenswerth ist noch, daß Frln. Boggy, gelegentlich ihres Besuches bei ihrem Vater, in einigen, vorstehenden als Gast mitwirken wird. Frln. Boggy war im vergangenen Jahre der Liebling des Saffelder Theaterpublikums. Die Vorstellungen sollten bereits heute beginnen, aber, da die Dekorationen noch nicht anlangten, so dürften dieselben erst im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen. Die Gesellschaft will auch jede Ueberlastung vermeiden, um sich schon in der ersten Vorstellung vollständig gerüstet und vorbereitet dem hies. Publikum präsentiren zu können. Wir sehen der Eröffnungs-vorstellung wirklich mit Spannung entgegen.

Deputation eines Nonnenklosters. Die Prokuratorin des Nonnenklosters in D. Czernya, Frau Gräfin Andreas Gsekonicz, machte vor einigen Tagen mit einigen ehrwürdigen Nonnen des erwähnten Klosters bei Bischof Dessesffy in Temesvár ihre Anwesenheit, wobei die hochberühmte Dame das durch ihren Gatten Grafen Andreas Gsekonicz gegründete dem Kloster-Schule des Bischofs empfahl. Der Kirchenfürst empfing die Damen in liebenswürdigster Weise, und gab das Versprechen, seine wohlwollende Aufmerksamkeit auch diesem gesegneten Kloster zuzuwenden.

Früh ist sie. Ein hoffnungsvolles Kleblatt bescheidend aus drei hies. Burischen Namens B. K., G. K. und M. F. verübten am 8. u. 10. d. M. bei dem hies. Wagnermeister Frank einen Diebstahl in der Höhe von 30 fl. und bei dem Greisler Rudolf Szekonyi successive mehrere Diebstähle in der Höhe von 15 fl. 50 kr. Mit diesem Gelde verfügten sich die sauberen Burische am 9. d. M. mit noch einigen hies. Lehrburischen in ein hies. Freudenhaus, wofür sie sich ihre Vertheilung und in den Armen der Sirennen verjübelten. Wer weiß, wie lange dieses saubere Kleblatt den edlen Sport noch betrieben hätte, wenn nicht der Greisler Szekonyi Geld entwendet hätte, erwischt worden wäre. Die hoffnungsvollen Jungen stehen sämtlich im Alter von 14—16 Jahren. Der Erwischte wurde natürlich, so wie es gewöhnlich geht, zum Verräther an seinen Kumpanen, welche alle drei in brüderlicher Enttathung der unangenehmen Folgen harren, die ihnen vom hies. Bezirksgerichte, bei welchem die Untersuchung eingeleitet wurde, bevorstehen.

Blinder Feuerlärm. Am Mittwoch den 19. d. M. Nachmittags 1/2 zwei Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch den allarmirten „Feuer“ und das Sturmläuten der Glocken in nicht geringen Schrecken versetzt und Alles rannte auf die Gasse, um zu erfahren wo es eigentlich brenne. Selbst die Feuerwehre war bereits durch das Blasen der Hornisten allarmirt, ohne jedoch die Richtung erfahren zu können, wo das Brandobjekt sich befindet. Da stellte es sich nun endlich heraus, daß der Feuerlärm dadurch verursacht wurde, daß ein schweres Gewicht der Thurmuhre abfiel, welches auf die Glocke fiel, und diese derartig in Schwingung versetzte, daß es dem Sturmgeklänge ähnlich klang. Eigentümlich! Jetzt fängt unsere liebe, gute, alte Thurmuhre auch schon an, uns zu frozeln. Nicht genug, daß sie mit ihrem eigenmächtigen Gange uns ohnehin schon ganz am Gängelbande hat. Aber, nur gemacht liebe Alte! Mit unseren Gemeindevätern ist, ebenso wie mit des Geschickes Mächten, kein ewiger Bund zu schließen, darum darfst auch Du nicht excediren, wenn Dir dein „Ausbehalt“ lieb und theuer ist. Es könnte auch Dir, trotzdem du uns so ans Herz gewaschen bist, endlich der Garau gemacht werden!

In D. Czernya findet am 27. d. M. im großen Gasthause ein von dem dortigen bürgerl. Schützen-Corps zu veranstaltender Katharinen-Ball statt, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind.

Die Gemeinde Deutsch-Czernya feierte am 16. d. M. die hundertste Jahreswende ihres Bestandes. Im Jahre 1790 kamen nämlich fünfzig Familien noch aus dem Reiche, mit der Bestimmung, in Saffeld sich anzusiedeln. Langwierig, mühevoll und höchst beschwerlich war der lange Weg, den die Auswanderer machen mußten; sie schleppten dabei ihr ganzes Hab und Gut mit, und die armen Frauen trugen ihre herzogeliebten Kinder in Leintüchern auf dem Rücken. Endlich war ihr Ziel erreicht, sie langten in Saffeld an; da sagte man ihnen, es sei kein Platz für sie mehr übrig. Man denke sich in die schreckliche Lage der Heimatslosen! Rathlos, obdachlos, brodblos mit Weib und Kinder in fernem Lande, verlassen und verloren standen die fünfzig Familien da; was jetzt? Es erbarmte sich der Aufdämmlinge der edle General Josef v. Gsekonicz und siedelte sie in seiner Bestimmung in Czernya an. Nach so armen Anfänge der Gemeinde Deutsch-Czernya ist der Aufschwung derselben umso befriedigender; heute wetteifert Deutsch-Czernya in Bildungs-Anstalten und gemeinnützigen Vereinen mit den reichsten Gemeinden Torontál's. Deutsch-Czernya hat ei-

nen Land Garten eine hat D. Czernya die ein Spi übernommen nützigen In der Wohlthä Man kann Generalen Czernya, und de erhält und Die diesjä beltestes ein Abends wur Engels v Notár Josef der Deutsch- Franz von A sorger und d bigen Frauen Dr. Joh. C seines Gebm Umstände, da rigen Jahres ders gültige llich auffallen direktor, sam Möge die G dem streban zweiten Jahr

In Inzassinu Stat in Berweisung Sehr sonderb dem genominer wohl befindet

Y Ma und ohne ein müssen, diese Zuständige ur Ehrbegesellsch erfahren. Der klärung durc wurde dessen so daß er sch bekam, endlich

X Die Komlóer Stelle Franz M. jatt. Als beralen Part Stellvertreter Szabó fun der ebenfals Bogdan zurück litiska, Tor sumige Wat

Der 28., 29., und Maul- und R rium ertöschn,

Y Gene rontaler Komit stalt, wobei fol licz Karl Mose in Dobricza Jo in D. Glemér s Miklóš der De kat Dr. Andra

Der bracht, daß in der Wahlsitred den meisten an (suhretze) zu h folge dessen ma gen und Morast Demzufolge ha einer Circular- tragen, daß bei wägen) zur W Oberstführer stimmt, und we seligstehten Lar Reihe werden a Angelegenheiten nen. Durch die Ausbeuten des A geboten werden.

Der eine Verordnun Bieh neben den in lehterer Zeit Unglücksfälle in schon sehr viel A handbeinde werde

Der A lassen, wonach v zur Pieferrug a Eisenbahnen des gebühre u beu Zweckes haben sic Bezirkes Certifi lostenfrei ausget



### Anzeige.

Meinen geehrten Freunden und einem versicherungssuchenden p. t. Publikum mache ich die ergebene Anzeige, dass ich mit der Vertretung des

### Vereines von Industriellen

Filiale in Budapest,

Versicherung gegen körperliche Unfälle betraut wurde.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich zu Versicherungen gegen

### Feuer- und Hagel-Schäden

als auch für

### Lebens-Versicherung

in allen Combinationen gegen mässige Prämien.

Achtungsvoll

### Friedrich Buresch,

Agentschaft der I. ung. allgem. Assecuranz-Gesellschaft Budapest.



### Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt sich dem p. t. Publikum Hatzfeld's zur Uebernahme der

### Schweine-Schlacht

in Privat-Häusern unter Zusicherung der billigsten Berechnung.

Derselbe hofft, jede seiner Kunden bestens zufriedenzustellen und deren Anordnungen auf das Pünktlichste auszuführen und bittet daher um recht ausgiebige Beschäftigung.

Hochachtungsvoll

### Joset Fuchs

Fleischhauer.

Lothringergasse, H.-Nr. 283.



### Das neugebaute

### Haus

Nr. 489 in der II. Trier'schen Gasse, vis-à-vis dem herrschaftlichen Waschhause, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Geschäftslokal, Küche, Keller, Speis, Stall und Garten, ist sofort aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen beim Eigenthümer Mathias Wolfram im Hause selbst.



Warum sind die besten

### Anker-Steinbänke

so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielfächer, schon nach einigen Tagen wertlos werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf die Dauer billige Spielzeug sind. Weil ferner auch den Eltern das Nachhaken der wahrhaft prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jede Kasten ergänzt werden kann. Dies ist bei keiner der ausgetauschten minderwertigen Nachahmungen der Fall. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne weitere Firma und ohne die Fabrikmarke „Anker“ als unecht zurück. Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

F. J. Richter & Co., Wien, Ribbelungengasse 4.



Verleger und Eigenthümer: Rudolf Wunder.

### Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közlirre teszi, hogy a nagy-kiküldai kir. járásbíróság 8605. számú végzése által a gyertyamosi takarékpénztár javára Stan Nesztor és Faranov Radojko szrb-klári l. ellen 270 frt tőke, ennek 1889. évi szeptember hó 10. napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 49 frt 96 kr. perkoltság követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság lefoglalt és 663 frtra becsült 2 ökor, 9 ló, kocsik, tehén és egyéb álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 4636/1890. sz. kiküldést rendelő végzése folytán a helyszínen, vagyis Szerb.-Klári a község házában leendő eszközzésére 1890. évi december hó 10. napjának délután 2 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107 §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. czikk 108. §-ban megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Zsembolyán, 1890. évi november hó 20-ik napján.

### Horváth L.

kir. bírósági végrehajtó

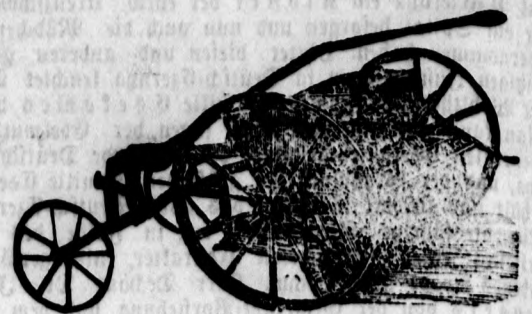


**MARIAZELLER**  
Magentropfen

Bereit in der Apotheke zum Schutzengel des C. ESRADY in Kremsier (Mähren), ein altheimisches und bekantenes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung, in den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflaschen 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.



Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden die höfliche Mittheilung zu machen, dass sich die Firma

### Dónos & Steiner

aufgelöst hat und dass ich unter alleinigen Namen eine

### landwirthschaftliche Maschinen- und Werkzeug-Fabriks-Niederlage

weiterführe.

Ich erlaube mir, Sie aufmerksam zu machen, dass Herr Elias Déutelbaum nicht mehr mein Reisender ist und dass von jetzt ab die bisher gelieferten und als vorzüglich anerkannten Maschinen nur allein bei mir zu haben sind.

Indem ich mir auch fernerhin Ihr bisher geschenktes Vertrauen bitte, ersuche ich Sie von meiner endstehenden Adresse Kenntniss nehmen zu wollen und zeichne ich hochachtungsvoll

### Gustav Steiner

### landwirthschaftliche Maschinen- und Werkzeug-Fabriks-Niederlage.

Budapest, VII. Eötvösgasse 42.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
der ABTEI von SOULAC  
(Frankreich)

**DOM MAGUELONNE, Prior**  
2 Goldene Medaillen 1 Brüssel 1850 - London 1854  
DIE HOCHSTEN ANERKENNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermischt und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thätlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Das Original 1897  
General-Agent: **SEGUIN & Co. BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen

### Anzeige.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich das von Herrn Holzzer aus Szegedin gehabte

### Commissionslager von fertigen Herrenkleidern

gänzlich zurückgegeben habe und zur besseren Befriedigung des hochgeehrten Publikums ein eigenes

### Lager von fertigen Herrenkleider aus den renomirtesten

### Wiener Schneiderateliers

in schöner frischer Waare sortirt habe.

Als Fachmann kann ich dem hochgeschätzten Publikum diese schönen Arbeiten nur gewissenhaft anempfehlen.

Hochachtungsvoll

### Ludwig Schütz

Schneidermeister.

Druck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.

Unter den Aus-  
führlichkeit mit sich  
erhalten der nöthig  
und Leistung de  
in größten Posten  
Anwand für Gelpu  
überhaupt orde  
nung des Ertrage  
set bei einem Mel  
no macht. Die Ge  
haltlichen Betrieb  
elation des Feld  
un von billigerer  
eine, welchen das  
werden werden, we  
nährerwerbsdienste  
der Nähe großer  
leiden. Von solche  
e Rede sein, fonde  
Anstalten, deren  
nommen werden t

Die Verhältnis  
an Einnahmen aus  
erke sehr verschied  
biagorten liegen,  
roße Entfernung  
spannes kann eur  
ele Jahren leicht  
ein die Entfernung  
no; noch andere u  
begend ein ordentl  
no wo alle verfan  
elbst vom Händler  
gerteren Fällen ist  
am am Plage, w  
as ganze Jahr hin  
ll, wo dies nicht d

Die Entdeckun

welche den menschl  
Weise geschöden und  
brauchbaren und in  
Gesellschaft einem f  
ten, kleinen, fast un  
geheimnisvoller Zus  
liegen mir keine An

Ich hatte es f  
meinen Namen und  
es war mir aber n  
war noch ein Gesch  
etwas beginnen un  
werden.

Da ich von d  
Jodee, noch eine dun  
die Bacillen eingeh  
sperrte ich mich mit  
ungen in mein stän  
mit Begriffen wie  
„Lupus“, „Togalbr